

Korrespondenzen

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. August 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 88.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Monotype im Zeitungsbetriebe.

Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Ungarn. — Großbritannien.

Korrespondenzen: Belfast. — Düren (Rhld.). — Osterode (Ostpr.).

Kundschau: Rückgang der Leistungen. — Konkurs (Fußmann in Ahlbeck). — Unglücksfälle. — Antikare Denkschrift über die Abonnentenversicherung. — Offene Arbeiterleiterstelle. — Dienstleistungsreform der Ortskrankenkassen. — Ausschichten eines Reichstaris für das Schneidergewerbe. — Sicherung des Arbeitsverhältnisses der Eisenbahnarbeiter. — Alle Näher stehen soll. — Segen der Wohlfahrtsvereinigungen. — Ein unehelicher Christ. — Arbeitsmarkt im Juni 1912.

Die Monotype im Zeitungsbetriebe.

Wenn die Kollegen seit der Tarifrevision im Herbst 1911 unsere Fachpresse eifrig studiert haben, so muß ihnen aufgefallen sein, welche Anstrengungen hauptsächlich die Firma Henry Garba mit ihrem Systeme machte, um von sämtlichen Maschinensystemen an der Spitze glänzen zu können. Und wie die Monotypiefabrik ihre Reklame inszenierte, das erfuhren seinerzeit die Kollegen vor allen Dingen durch die „50 Vorzüge“, welche diese Maschine aufweisen soll.

Es ist sonderbar: in unserer Fachpresse hörte man bis jetzt äußerst wenig von der praktischen Verwendbarkeit der Monotype im Zeitungsbetriebe. Dieser Vortag will ich mich nun unterziehen und den Kollegen ein klares Bild von dem geben, was ich in meiner mehrjährigen Tätigkeit als Monotypeseher im Zeitungsbetrieb erworben habe.

In unserer Offizin stehen drei Monotypeseher und zwei Gießmaschinen, welche nur zur Herstellung der Zeitung verwendet werden. Auf zwei Maschinen wird vornehmlich Annoncensatz hergestellt. Die Kollegen erleben daraus, daß es sich um eine große Tageszeitung handelt, bei welcher mehrere hundert Inserate täglich eingegeben. Diese Inserate (die glatten natürlich) werden zum großen Teil von uns gesetzt, dann, wenn sie gegossen sind, erhält den Satz ein Handsetzerkollege, der die Rubriken, welche mindestens die doppelte Größe der Grundschrift haben, hineinsetzt, die Linien dazwischen schlägt, um endlich die nun fertigen Anzeigen dem Metteur zu übergeben, der oft sehnlichstvoll Ausblick hält, bis er den Satz erhält.

Ist schon dieser Arbeitsgang ein etwas komplizierter, so kommt nun ein anderes Moment in Betracht, nämlich das Manuskript. Wie stellt sich denn die Firma Henry Garba das inserierende Publikum vor? Glaubt sie, daß etwa Wäcker, Schuster, Schneider, Dienstmädchen, Arbeiter usw. sich einer Schreibmaschine bedienen, wenn sie ein Gesuch, einen Verkauf oder dergleichen zur Insertion aufgeben? Oder daß man bei den vielen Bekanntmachungen den Beamten vorschreiben kann, wie sie ihren Namen schreiben müssen? Da heißt es eben für den Seher, das Manuskript selbst zu stilisieren. Denn daß von irgendeiner großen Zeitung alle Inserate abgeschrieben werden, ist ganz ausgeschlossen. Das würde zuviel Geschäftsunkosten und Zeitaufenthalt verursachen, was vermieden werden soll.

Nach den angeführten Tatsachen möchte ich die Frage vorlegen, wie es möglich sein soll, 6400 bis 9285 Buchstaben zu erzielen? Solch ein Schnellhase ist noch nicht auf der Welt und auch der Firma Garba wird es trotz ihrer Reklametrommel nicht gelingen, einen solchen zu finden.

Jede Tageszeitung hat auch ihre sogenannten großen Tage, an welchen Stoffmangel entfällt, der die größten Anforderungen an die Gehilfen stellt. Wenn wir Maschinenseher nun drauflos tippen, daß der Inseratenberg allmählich abnimmt, dann kommt auf einmal eine Störung und — die Gießmaschine tut nicht mehr mit! Etliche 100 Zeilen sind gesetzt, aber nicht gegossen. Die zweite Gießmaschine ist jedoch mit einer ebenso nötigen Arbeit beschäftigt, hat jedoch einen andern Sehgrad. Der Seher ist gezwungen, seine „liebe Tante“ teilweise auseinanderzunehmen. Die Zeit verrinnt. Der Metteur wartet vergebens auf den Satz und macht ein immer längeres Gesicht. Auch der Geschäftsleiter sieht nach dem „Patienten“, geht aber kopfschüttelnd wieder von dannen, denn auch seine Autorität reicht nicht so weit, diesem

„Kollegen“ einfach den Satz zu geben. Und diese Störungen kommen je öfter vor, je älter die Gießmaschinen werden.

Nun darf man nicht annehmen, daß nur eine Maschine in die „Kunstpauze“ verwickelt ist. Nein, es sind dann immer mehrere. Denn es hat für die Seher doch keinen Zweck, weiter zu arbeiten, wenn nichts davon gegossen wird, wo man den Satz doch in der nächsten Stunde braucht.

Aber auch ohne jegliche Störungen ist für den Prinzipal der Zeitungssatz von der Monotype unrentabel. In einer das Publikum schnellstens auf dem laufenden haltenden Tageszeitung darf nicht mit Ehere und Kleistertopf operiert werden. Da sind hervorragende Korrespondenten engagiert, die nicht immer die besten Handschriften besitzen, für den Seher oft zur Qual werden und auch dazu nicht beitragen, die Stundenleistung zu erhöhen.

Wie steht es nun mit der vielgesprochenen Wiederverwendung der Monotypeschrift? Unsere Zeitung wird mit dieser Maschinenschrift hergestellt. Die Kollegen müssen ihre Kälten mit dem ausgebrauchten Schriftmaterial füllen. Man bedenke, dasselbe kommt täglich unter den Kalandern. Ein Teil ist neu, ein anderer senkt seinen Kopf auf die Seite, hauptsächlich die Buchstaben der fünften und sechsten Einheit.

Der am meisten unter den Kalandern gelandete Text sieht aus wie ein Wilderrästel. Daß ein guter, haltbarer Guß bei der fortwährenden Haft in einem Zeitungsbetriebe hergestellt werden kann, ist ausgeschlossen, denn auch hier ist Zeit Geld.

Die Rentabilität einer Monotypenanlage wird von interessierter Seite in den höchsten Tönen gepriesen. Ich habe aber die Überzeugung, daß für den Zeitungsbetrieb der Monotypesatz um 15 Proz. teurer ist als Handsatz. Und dann die Preise für Ersatzbestandteile?

Auch die Prinzipale kommen zu der Einsicht, daß die Monotype für den Zeitungsbetrieb eine ungeeignete und unrentable Maschine ist und mancher sie als Schmerzenskind in seinem Betriebe betrachtet. Veritas.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. In Nr. 85 des „Korr.“ ist bereits gesagt worden, daß der Tarifentwurf der Prinzipale nunmehr den Typographenbunde zugestellt wurde. Beim Studieren desselben bekommt man sofort den Eindruck, daß so viel Rücksicht auf einmal noch nie einer Gehilfenschaft zugemutet worden ist, und die Prinzipale werden wohl stark zurücklesen müssen, wenn überhaupt ein neuer Tarif zustande kommen soll. Es ist im ganzen Entwurfe kein einziges Zugeständnis an die Gehilfen zu finden, überall Verschlechterungen. Wenn man ja schließlich auch begreift, daß die Prinzipale sich ebenfalls ihrer Haut wehren, so muß man auf der andern Seite doch sagen, daß, nachdem die Gehilfen fortwährend auf den neuen Tarif verdröset wurden, wenn sie unter dem Druck der Verhältnisse eine Feuerungszulage forderten, die Entschädigung begründet ist. Es würde natürlich im Rahmen dieses Artikels zu weit führen, auf den ganzen Entwurf einzugehen, sondern es seien nur die wichtigsten Punkte herausgegriffen.

Der Hauptantritt konzentriert sich auf die Bestimmungen für die Maschinenseher. Da soll nun vor allen Dingen eine Erhöhung der Arbeitszeit von 8 auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden stattfinden, ungeachtet der Umachung, die vor drei Jahren bei der Revision des Sehmachinentarifs getroffen wurde, daß an der Arbeitszeit nicht mehr geändert werden dürfe. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die achtstündige Arbeitszeit in der ganzen Schweiz Geltung hat, und es also nicht dasselbe wie bei der Revision in Deutschland ist, wo ein Teil noch neunstündige Arbeitszeit hatte; und daß in verschiedenen Sektionen, so in St. Gallen, der Achtstundentag bereits seit mehr als zwölf Jahren Geltung hat. Als Entgelt dafür soll der Lohnzuschlag um 5 Proz., also von 25 auf 20 Proz., vergrößert, und die Grundpositionen für die verschiedenen Systeme sollen wie im deutschen Tarif erhöht werden, dazu ist noch vorgesehen, wie ein Prinzipal in der „Buchdruckerzeitung“ ausplaudert, die Ansätze der Systeme auszugleichen, in dem Sinne, daß die Ansätze für Typographen und Monotypetafer außerdem

bedeutend erhöht werden. Die Bezahlzeit für Maschinenseher soll in Zukunft statt 12 resp. 24 Wochen (bei halbtägigem Anlernen) 16 resp. 32 Wochen betragen, dafür wird ihm für die ersten 8 Wochen das ortsübliche Handseherminimum und für die andre Zeit sein seitheriger Lohn bezahlt, und er darf auch die ganze Zeit 9 Stunden arbeiten. Die Arbeitszeit soll in der Zeit von morgens 6 bis abends 8 Uhr liegen und braucht nicht alle Tage die gleiche zu sein. Es soll also der Prinzipal das Recht haben, an einem Tage 9 oder 10 Stunden arbeiten zu lassen und am andern wieder 6 oder 7 usw. Weiter wird wieder das Verlangen, das der Typographenbund schon vor drei Jahren bei der letzten Tarifrevision ganz energisch abgelehnt, als Forderung aufgestellt. Die aufgestellten Bestimmungen entsprechen fast Wort für Wort denjenigen des deutschen Tarifs, mit der einzigen Ausnahme, daß der Feintaufendpreis ganz bedeutend niedriger angesetzt ist. Am Orte mit dem höchsten Lokalszuschlag entspricht er ungefähr demjenigen des deutschen Tarifs ohne Zuschlag.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Entlohnung für die Allgemeinheit. Auch hier beantragen die Prinzipale eine solche Verschlechterung, wie sie wohl noch keiner Gehilfenorganisation bei Tarifverhandlungen zugemutet wurde. Das seitherige Minimum betrug 31,50 Fr. ausschließlich Lokalszuschlag. Der Typographenbund hat in seinem Entwurfe, entsprechend der in den letzten sechs Jahren erfolgten enormen Wertenerung der Lebenshaltung, 36 Fr. als Minimum angesetzt und Einteilung der Druckorte mit Lokalszuschlägen in fünf Klassen mit 2, 4, 6, 8 und 10 Fr. Die Prinzipale aber präsentieren einen Staffeltarif, der für einzelne eine Verbesserung, für die große Mehrzahl aber eine Verschlechterung bringt; der Gehilfe muß da erst 28 Jahre alt werden, bis er Anspruch auf den vollen Lohn hat. Der betreffende Paragraph lautet:

Unter der Bedingung, daß gleichzeitig mit dem Tarif auch die Berufsorganisation in Wirksamkeit tritt, beträgt das Minimum des gewissen Geldes für Gehilfen bis zum Alter von:

| Kategorie | 23 Jahren | 23-28 Jahren | über 28 Jahren |
|-----------|-----------|--------------|----------------|
| | 1. Klasse | 2. Klasse | 3. Klasse |
| A | 31,— | 33,50 | 35,— |
| B | 33,50 | 35,— | 36,50 |
| C | 35,— | 36,50 | 38,— |
| D | 36,50 | 38,— | 39,50 |
| E | 37,50 | 39,— | 40,50 |

Neuausgelernte erhalten an allen Druckorten während des ersten Jahres einen Wochenlohn von 30 Fr.

Da soll nun ein Buchdrucker vier Jahre lernen (es werden von ihm zwei Jahre Realschulbildung verlangt) und zum Schluß bekommt er einen geringeren Lohn als ein italienischer Erbarbeiter, der doch gar nichts gelernt hat. Und dazu sollen die Gehilfen noch die Berufsorganisation mit in Kauf nehmen, bei der es den Prinzipalen hauptsächlich um die obligatorische Durchführung des Minimaldrucktarifs zu tun ist. Also die Gehilfen sollen ihnen den Hals in die Klügel jagen und dafür bekommen sie dann weniger Lohn. Ferner soll es den Gehilfen verboten sein, während der sechsjährigen Tarifdauer in einzelnen Druckorten Kollektiv eine Feuerungszulage zu fordern. Auch bezüglich der Bezahlung der Feiertage soll eine Verschlechterung eintreten, dahingehend, daß diese nicht bezahlt werden, wenn ein Gehilfe durch Krankheit oder bürgerliche Verpflichtungen eine Versäumnis innerhalb Monatsfrist zu verzeichnen hat. Selbstverständlich sind auch die Ansätze fürs Berechnen in der gleichen Weise reduziert.

Bei den Bestimmungen für Maschinenmeister wird die Forderung aufgestellt, daß für die leichteren Arbeiten, wie das Zurücken und Drucken von Visitenkarten, Adressen usw., wieder Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen verwendet werden dürfen. Dabei ist zu betonen, daß gerade diese Frage der Tiegelbinderinnen bei der letzten Tarifrevision eine große Rolle spielte, weil es eben Druckerinnen gab mit 10 und 15 solchen Arbeiterinnen. Die Beschäftigung dieser wurde dann tariflich verboten; es wurde aber den Prinzipalen eine Übergangszeit von vier Jahren gewährt. Nun diese Bestimmung faum ein Jahr in Kraft ist, soll sie wieder aufgehoben werden.

Und so geht es durch den ganzen Tarifentwurf. Es ist, wie schon gesagt, darin auch nicht eine einzige Position enthalten, die ein Entgegenkommen an die

Gehilfen bedeutet und deshalb bei dieser Sachlage nicht vorauszusehen, welchen Ausgang die Verhandlungen nehmen werden. Das scheint auch die Meinung des Zentralkomitees des Typographenbundes zu sein. Denn nach seiner Bekanntmachung in der letzten Nummer der „Helvetischen Typographia“ hat es bereits die Einberufung einer Delegiertenversammlung ins Auge gefaßt, falls die Verhandlungen, die vorigen Sonnabend und Sonntag in Aarau begannen — deren Resultat zur Stunde noch nicht bekannt ist —, zu keiner Einigung führten.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Prinzipale in Zürich vom 21. Juli hat nun doch die bessere Einsicht gesteuert in bezug auf Wahl des **Vertrags**; es wurde Zürich wieder gewählt.

Schweiz. Der Wiener „Vorwärts“ ist in der Lage, recht nützliche Terrorismuskfälle aufzudecken, die von „christlichen“ Gutenbergsbündlern in Tirol verübt wurden. Bekanntlich ist der bündlerische Hauptvorstand in Berlin auf die Gründung von ausländischen Filialen eifrig bedacht. Auf welche Art sie zustande kommen, ist der Bundesleitung gleichgültig. Sie handelt lediglich nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“. In seiner letzten Nummer veröffentlicht der „Vorwärts“ ein vertrauliches Schreiben des „Bundesobmanns“ Johann Ortner in Regenz an einen Bündler, den er vor der Agitation des Verbandes schücheln möchte. Dieser Brief jenen besorgten Musterdrucker wimmelt von öben beschimpfungen der österreichischen Verbandskollegen, die er als „rote Gesellen“, „traurige Individuen“, „rote Bande“ usw. nach dem Vorbilde des „Typograph“ bezeichnet. Um vor Behelligungen der Verbandsmitglieder sicher zu sein, gibt Ortner dem bündlerischen Adressaten ein Universalmittel an die Hand, indem er ihm rät: „Wenden Sie sich an den Chef, der wird Ihnen für nötige Ruhe sorgen“. Das heißt mit anderen Worten: der wirft die Verbändler hinaus, weil bei jenen Prinzipalen, die eine besondere Vorliebe für Gutenbergsbündler haben, die Verbandsmitglieder in der Regel schon von vornherein im Unrechte sind. Dieses erbärmliche Mittel hat sich in der Tat schon bewährt. So warf der Prinzipal Wahl in Bruneck infolge bündlerischer Provokation einen 13 Jahre bei ihm beschäftigten Verbandskollegen, den Ernährer einer Familie mit sieben Kindern, aufs Pflaster. Wahl gilt als die rechte Hand des Prinzipals Bsch in Innsbruck, der mit seiner bündlerischen Prätorianergarde so viel Enttäuschungen erleben mußte. Sein Mittel ist den fanatisierten Bundesaposteln so schätzig, wenn es gilt, Verbandsmitgliedern ein Bein zu stellen. Das beweist das Bundesorgan in jeder Nummer. Die Früchte solcher Verwegenspolitik bleiben denn auch nicht aus. Dafür bietet ein andres Verkommnis bei der Firma Bsch in Innsbruck einen drastischen Beweis. Als in dieser Druckerei zwei Gutenbergsbündler dem Verbandsbetreuer, verlangten die übrigen Bündler vom Prinzipale, daß die beiden nummernreichen Verbandsmitglieder entlassen würden, widrigenfalls sie (die Bündler) mit Aufhängen drohten. Prompt wurden daraufhin die beiden Verbandskollegen von Bsch hinausgeworfen. Das ist natürlich kein Terrorismus, das ist vielmehr ein Akt „christlicher Nächstenliebe“ nach bündlerischer Moral.

Ungarn. Im Schoße des Landesverbandes der ungarischen Privatbeamten und Handelsangestellten haben sich vor kurzem die Druckereiangestellten zu Budapest eine eigene Organisation geschaffen. Der neue Verein beabsichtigt in erster Linie eine für Prinzipale und Angestellte kostenfreie Stellenvermittlung einzurichten und im übrigen intensiv für die allgemeine Sonntagsruhe und den 8 Uhr-Geschäftsschluß einzutreten.

Großbritannien. Im Juni war die Zahl der Arbeitslosen eine geringere als im Jahre vorher im gleichen Monat. Inzwischen beträgt sie über 1000. Dazu kommen noch 850, die man Streikende nennen kann, weil sie noch immer Streikunterstützung beziehen. Die Mitglieder des Londoner Verbandes stehen vor der schwierigen Frage, was mit den arbeitslosen Mitgliedern geschehen soll, deren Aussicht, wieder Kondition zu erhalten, mit jedem Tage geringer wird. Im letzten Jahresberichte findet man eine stattliche Anzahl, die 40—45 Pfd. Sterl. Arbeitslosenunterstützung während des letzten Jahres bezogen haben. Man findet dieselben Namen noch heute in dem großen Buche der Reservername. Die meisten sind natürlich schon längst ausgesteuert, doch ist die Kollektalität bei den Buchdruckern noch immer nicht ausgestorben. Denn wenn es zur Abstimmung kommt, ob die „Überflüssigen“ „weiterleben“ sollen, zeigt sich stets eine erfreuliche Mehrheit. Es wäre schlimm, wenn die Abstimmung das Gegenteil bringen würde.

Die Arbeitslosenunterstützung beträgt 10 bis 14 Schilling. Von dieser zieht man 8 Pence Verbandsbeitrag ab. Seit dem 15. Juli hat nun noch jeder Arbeitslose 7 Pence für die Krankenversicherung zu zahlen. 9 Pence ist der Gesamtbeitrag, davon bezahlt der Staat 2 Pence, der Prinzipal 3 Pence und der Gehilfe 4 Pence. Nach Lloyd Georges unerforschlichem Ratsschlusse muß jedoch der Arbeitslose die 3 Pence des Prinzipals mitbezahlen. Da werden „Neste“ unvermeidlich sein. Doch einsichtige und vernünftige Arbeiter haben sich der Versicherungssektion ihrer Gewerkschaft angeschlossen, die, wenn sie von der Regierung genehmigt sind, die Unterstützung, vorläufig in Krankheitsfällen, später auch bei Arbeitslosigkeit, auszahlen werden. Innerhalb einer demokratisch regierten Gewerkschaft ist es eher möglich, die entstandenen Neste zu „korrigieren“ im Gegensatz zu autoritativ regierten Versicherungsgesellschaften.

Der 126. halbjährliche Bericht der Typographical Association zeigt uns einen Aufstieg im Vermögen

und Mitgliederzahl um 202. Eine ungewöhnlich große Zahl von kleinen Schmarigeln waren notwendig, um Verbesserungen durchzuführen. Die Verkürzung der Arbeitszeit in Übereinstimmung mit dem Vertrage von Leeds wurde von der Mehrheit der Prinzipale eingeführt.

In Dundee erlaubten sich die Gehilfen eine Anfrage bei den Prinzipalen, in der um eine 49-Stundenwoche, statt der bestehenden 50, und um Schluß am Sonnabend um 12 Uhr ersucht wird. — Der Wochenlohn für Zeitungsetzer in Newport wird vom September ab 34, für Holzsetzer 33 Schilling betragen. — Die Edinburgher Handfeger verlangen von den Prinzipalen die Abschaffung des Berechnens. Sie verlangen dies seit Januar 1864. Die Prinzipale wollen sämtliche Sezer am 1. August 1912 aussperren, falls sie auf ihren Forderungen bestehen, obgleich die Prinzipale zugeben, daß das Los der Berechnenden Handfeger in Edinburgh kein beneidenswertes ist. — Vom 1. August an erhalten die Handfeger 2 Schilling 6 Pence und die Maschinensezer 2 Schilling mehr an wöchentlichem Lohn in Aberdeen. Im Zeitraum von drei Jahren haben somit die Aberdeen Sezer ihren Lohn um 4 Schilling 6 Pence erhöht.

Korrespondenzen.

Dessau. Die am 16. Juli abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Unser Gauvorsteher König (Halle) hielt einen Vortrag über: „Streifzüge und Streitfragen“. Redner ging ausführlich auf die Vorwommnisse der letzten Zeit im Prinzipalslager ein und kennzeichnete scharf die Strömung gegen die Gehilfenschaft. Diese Reizeignisse müßten die volle Aufmerksamkeit aller Kollegen in Anspruch nehmen. Der interessante Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Vierteljahrsbericht lag gedruckt vor. Daraus ist zu ersehen, daß die Buchdruckerei „Gutenberg, e. G. m. b. H.“, eine Abänderung betreffs der Ferien traf, indem sie den Maschinensezern nur drei Tage (vorher sechs Tage) zugestand. Vom Vorliegenden wurde die Überstundenstatistik vorgetragen und die Hoffnung ausgesprochen, daß hier eine Besserung durch Einstellung von Arbeitskräften eintritt, um unsern Arbeitsnachweis zu entlasten. Weiter wurde den Kollegen eine tarifliche Angelegenheit in Erinnerung gebracht, die im Vorjahre viel böses Blut machte. Der Überschuss vom zweiten Quartal ist zu entnehmen, daß eine große Konditionslosen- und Krankenziffer am Orte vorhanden ist. Das Johannistfest hatte ein Defizit von 53,50 Mk. Nach Erstattung des Kartellberichts wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsch, daß die Kollegen am Versammlungstagen teilnehmen möchten.

W. Düren (Rheinl.). Inse am 20. Juli noch nicht von der Hälfte der Mitglieder besuchte Monatsversammlung beschäftigte sich u. a. mit den Vorschlägen der Prinzipale des Kreises II gegen die Verbandsmitglieder erhobenen Beschuldigungen. Von verschiedenen Rednern wurde die Haltlosigkeit dieser Anschuldigungen dargelegt und die Versammlung protestierte gegen die Verdächtigungen durch einstimmige Annahme der vom Kölner Ortsverein verewöfflichten Resolution.

Osterode (Ostpr.). Zu der am 14. Juli stattgehabten außerordentlichen Versammlung hatten sich leider nicht alle Kollegen eingefunden. Vorstehender Drewnski hieß die Kollegen willkommen, insbesondere unsern Gauvorsteher. Hierauf erhielt Kollege Saalfeldt zu seinem Referate „Zum Tarife“ das Wort. In seiner dreiviertelstündigen Rede gab er den Kollegen sehr lehrreiche Erläuterungen zum Tarif. In der Diskussion verlor Kollege Reissner diese, und anschließend hieran zog er die Zustände im Kreise II (Rheinland-Westfalen) in Erwägung. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die gut verlaufene Versammlung. — Am Nachmittag machte man einen Ausflug mit Damen nach dem romantisch gelegenen Bismarckthum.

Rundschau.

Rückgang der Leistungen! Die Buchdruckerei G. Grießer in Frankfurt a. M. hat den bisher ihrem Personale gewährten Erholungsurlaub von sechs auf drei Tage verkürzt.

Konturs. Über das Vermögen des Buchdruckereibesizers Ernst Fuhrmann in Ulftsted wurde am 17. Juli das Kontursverfahren eröffnet.

Anglücksfälle. Durch das Kentern eines Boote auf der Alten Elbe bei Magdeburg verlor der 24jährige Buchdrucker Paul Carl sein Leben. Mit ihm ertranken noch ein 18jähriges und ein 24jähriges Mädchen, die sich im Wasser an ihn klammerten, so daß es ihm, obwohl er ein guter Schwimmer war, vollständig unmöglich war, die Mädchen und sich selbst zu retten. Die Ursache des Unfalls bildete eine unter der Oberfläche des Wassers sich hingezogene Unterleiste eines Schlepplahns, auf den das Boot der Berufslücker aufstieg und infolge dessen umstürzte. — Durch einen Sturz von seinem Fahrtrabe verunglückte ferner der Buchdruckereibesitzer Kugner von Neuhausen im Bezirke Dresden.

Umtliche Denkschrift über die Abonnementversicherung. Wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung aus Anlaß der Reichstagsdebatten über die Abonnementversicherung bei den verbündeten Regierungen eine Umfrage veranstaltet, die umfassenden Stoff zur Beurteilung dieser Frage geliefert hat. Auf Grund der Materialien, die sich aus der Verantwortung einer Reihe eingehend spezialisierter

Fragen ergeben haben, wird eine Denkschrift ausgearbeitet, die nach Fertigstellung, wahrscheinlich zur kommenden Reichstagsession, dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Offene Arbeitersekretärstelle. Für das Arbeitersekretariat in Harburg wird zum baldigen Antritt ein zweiter Sekretär gesucht. Die Bewerber müssen über gute Kenntnisse der Sozialgesetzgebung verfügen. Die Anstellung erfolgt nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse. Meldungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis zum 4. August an August Rose in Harburg a. E., Marienstraße 78 II, zu richten.

Zur Dienstordnungsreform der Ortskrankenkassen.

Nach verschiedenen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung steht die Aufstellung neuer Dienstordnungen für Angestellte der Ortskrankenkassen bevor. In manchen Bundesstaaten, hauptsächlich in jenen nördlich der Mainlinie, ist nun zu befürchten, daß nur solche Dienstordnungen von den Oberversicherungsämtern genehmigt werden, die den nachgeordneten Verwaltungsbörden das Recht geben, den Angestellten der Ortskrankenkassen die Rechte und Pflichten der staatlichen oder gemeindlichen Beamten zu übertragen. Dadurch würde die Selbstverwaltung der Kassenvorstände nur noch einem Schemen gleichen. Wenn namentlich bei allen größeren Kassen ruhen die Verwaltungsarbeiten fast ausschließlich in den Händen der Angestellten. Werden diese aber erst zu Staatsbeamten gestempelt und damit der Disziplinarergewalt der Regierungen unterstellt, dann wird auch die Verwaltung im Sinne der Regierungen geführt werden. Denn die Kassenangestellten als Staatsbeamte haben dann den Weisungen ihrer oberen und entscheidenden Vorgesetzten, d. h. den zuständigen Reformministern, zu gehorchen. Damit wären die Kassenvorstände in der Praxis so gut wie ausgeschaltet. Dieser Gefahr müssen die Kassenvorstände rechtzeitig vorbeugen, und zwar am besten dadurch, daß sie sich mit den Angestellten, die sie bei Aufstellung der Dienstordnung zu hören haben, über deren Inhalt verständigen. Die letzte Tagung der Ortskrankenkassen im Juli 1911 in Dresden hatte denn auch beschloffen, es solle zwischen den Vertretern der Kassen und der Angestellten über den Entwurf einer Musterdienstordnung verhandelt werden. Leider haben diese Verhandlungen bisher zu einem Resultate nicht geführt. Nach Lage der Dinge erfordert es jedoch das Interesse der Kassen mindestens ebenso sehr, wie das Interesse der Angestellten, zu einer solchen Verständigung zu kommen. Sogleich wird der im August in Köln stattfindende Ortskrankenkassentag diese Verständigung über alle Differenzen und Bedenken hinweg herbeiführen. Der Verband der Bureauangestellten, als die Vertretung von vier Fünfteln der Angestellten der Ortskrankenkassen, hält es für seine Pflicht, die Basis für eine solche Verständigung zu bieten. Er ist bereit, den vielerlei Wünschen der Kassenvorstände bei der Gestaltung der Rechts- und Anstellungsverhältnisse der Angestellten so weit wie nur irgend möglich Rechnung zu tragen. Dabei muß allerdings als oberster und selbstverständlicher Grundsatz gelten: Bestehende Anstellungsbedingungen dürfen nicht verschlechtert werden. In welche rechtliche Form diese Anstellungsbedingungen zu kleiden sind, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Man sollte meinen, eine Einigung über eine solche Zweckmäßigkeitsfrage könne unter verständigen Menschen nicht schwerfallen. Die rechtliche Form der Anstellungsbedingungen hat der Verband der Bureauangestellten in den Entwurf einer Musterdienstordnung gekleidet. Sie bietet eine den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung und der Rechtsprechung Rechnung tragende Fassung, die keinem Oberversicherungsamt eine Handhabe bietet, aus einem „wichtigen Grunde“ die Genehmigung zu versagen und die von den Kassenvorständen, die sich ihrer Verantwortung nach jeder Richtung hin bemußt sind, angenommen werden kann.

Aussichten eines Reichstarifs im Schneidergewerbe. Gelegentlich einer schon lange vorher projektierten Aussprache in Erfurt zwischen Vertretern der beiderseitigen Zentralorganisationen im deutschen Schneidergewerbe kam es zu einem Schiedspruch der Unparteilichen, wonach ab 1. März 1916 alle einzelnen Tarifverträge zu einem Reichstarifverträge zusammengefaßt werden sollen mit einer vorläufigen Gültigkeitsdauer bis Ende Februar 1920. Bis 1. März 1916 soll die bisherige Handlungsfreiheit gelten. Dem Unternehmerverbände wurden bezüglich Arbeitszeit und Entlohnung bestimmte Mindestforderungen eingeräumt bzw. zur Richtschnur aufgestellt. Die Parteien haben darauf erklärt, daß sie diesen Vorschlägen nicht unsympathisch gegenüberstehen und sie ihren Verbandstagen zur Stellungnahme unterbreiten werden, die dieser Tage gerade stattfinden.

Sicherung des Arbeitsverhältnisses der Eisenbahnarbeiter. Das gesicherte Arbeitsverhältnis nach zehnjähriger einwandfreier Dienstzeit ist nunmehr auch auf die Arbeiter der Reichseisenbahnen ausgedehnt worden. Hiermit ist einer Entschleunigung des Reichstags entsprochen, in der die Eisenbahnverwaltung ersucht wurde, Arbeitern, die länger als zehn Jahre in ihrem Dienste stehen, ein gesichertes Arbeitsverhältnis zuzubilligen. Das gesicherte Arbeitsverhältnis wird dadurch erreicht, daß nach Ablauf von zehn Jahren der Arbeiter nur entlassen werden darf, wenn die Eisenbahndirektion seine Entlassung befristet. Die bisherige Beschwerdeinstanz ist beibehalten worden, und die Entlassung kann jetzt nur ausgesprochen werden, wenn ein Arbeiter die ihm obliegenden Pflichten geblüßlich vernachlässigt hat, oder wenn er nicht mehr arbeitsfähig ist. Im letzteren Falle treten dann die gesetzlichen und außergesetzlichen Wohlfahrtsvereinigungen ein. Auch für

Die Sicherheit der Mitglieder der Arbeiterauschüsse sind von der Eisenbahnverwaltung besondere Bestimmungen erlassen, die bei den Arbeitern Befürchtungen hervorgeufen haben. Während früher der Inspektionsvorstand, der meistens gleichzeitig Vorsitzender des Ausschusses ist, eine Kündigung aus eigener Entscheidung vornehmen konnte, darf sie jetzt nur erfolgen, nachdem die Eisenbahndirektion entschieden hat, daß ein Grund zur Kündigung vorliegt.

Alle Räder stehen still. Durch einen merkwürdigen Umstand kam es auf dem Hasper Eisen- und Stahlwerke zu einer großen Betriebsstörung. Beim Anlassen eines kleinen fünfsechspferdigen Motors explodierte plötzlich mit lautem Knall der Manlasser. Infolgedessen entstand Kurzschluß, sämtliche Motoren des Werks blieben stehen, beschädigten auch sämtliche Gasmaschinen und die große Dampfmaschine mit 15000 Pferdekraften, die zur Erzeugung des elektrischen Stroms dienen. Die Folge war, daß sämtliche Schächte vorübergehend stillgelegt werden mußten. Binnen kurzer Zeit war die Störung beseitigt; beim Auseinandernehmen des kleinen Motors stellte sich nun heraus, daß eine Maus die Ursache der Störung gewesen war, die das ganze gewaltige Werk für kurze Zeit stillgelegt hatte. Die Maus war während des Stillstehens des kleinen Motors in das Gehäuse hineingetrochen; als der Motor angelassen wurde, hatte sich das Tier vor den sich drehenden Teilen in die äußerste Ecke geflüchtet, dabei kam die Maus mit der Schnauze und dem Hinterrücken den stromführenden Teilen zu nahe und verursachte so durch ihren Körper Kurzschluß.

Segen der Wohlfahrts-Einrichtungen. Anlässlich der Lohnbewegung der Textilarbeiter in Augsburg schloß sich ein Mitglied des gelben Gewerkschafts den Streikenden an. Er war Vater von sieben Kindern und schon mehrere Jahre in dem in Frage kommenden Betriebe tätig. Dem Manne wurde nicht nur sofort die Wohnung gekündigt — er wohnte in einem der vielen von der Fabrik zur Verfügung gestellten Arbeiterwohnhäuser —, sondern der gelbe Konsumverein verweigerte ihm auch den Kredit, obwohl er am letzten Zahltag seinen ganzen Lohn dortgelassen, um die aufgelaufenen Schulden restlos zu begleichen. Der Mann wurde also, weil er seinen Mitarbeitern nicht in den Rücken fallen wollte, nicht bloß obdachlos gemacht, sondern er sollte auch mit seiner Familie dem Hunger ausgeliefert werden!

Ein unehrlicher Christ. Wegen Unterschlagung von Gewerkschaftsbeiträgen wurde der Bergmann Joseph Kuhn von Jillingen vor der Saarbücker Strafkammer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um die Veruntreuung von Geldern einer Zahlstelle des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter.

Der Arbeitsmarkt im Juni 1912. Nach den Aufzeichnungen des „Reichsarbeitsblatt“ zeigte auch der Juni kein einheitliches Gepräge auf dem Arbeitsmarkt und zwar: wie bei dem Vormonat verschiedenlich Zeichen weiterer Aufschwüfung auf. In der Industrie hielt sich die Beschäftigung in vielen Gewerben günstig, ging dagegen in einigen Saisongewerben unter den Stand vom vorigen Jahre herunter. Merkwürdigerweise wird vom Zeitungsges- und Buchdruckergewerbe berichtet, daß die Mehrzahl der Betriebe voll beschäftigt waren, obwohl laut Statistik der Fachverbände der Umfang der Arbeitslosigkeit am Ende der letzten Woche des Monats in unserem Verbands von 2,9 Proz. auf 5,5 Proz. gestiegen ist, sich also beinahe verdoppelt hat. Aus Berlin wird berichtet, daß sich die Anzahl der beschäftigungslosen Buchdrucker gegen den Monat Mai noch weiter erhöht und außerordentlich größer sei als im Juni 1911. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Durchschnitt der Woche 990 (782 Sezer und 208 Maschinenmeister), gegen 863 (673 Sezer und 190 Maschinenmeister) im Mai d. J. und gegen 617 (471 Sezer und 146 Drucker) im Juni 1911. In Leipzig war die Beschäftigung ebenso schwach wie im vorigen Monate. Von 466 Sezern fanden nur 190 Beschäftigung, von 140 Druckern nur 47. Am Schlusse des Monats blieben 197 Sezer und 66 Drucker arbeitslos, gegen 244 Sezer und 68 Drucker im Mai d. J. und gegen 253 Sezer und 47 Drucker im Juni 1911. Die Zahl der Arbeitslosen würde in Leipzig viel größer sein, wenn nicht eine große Zahl junger Gehilfen abgereist wäre. Während im Mai und Juni v. J. im ganzen nur 72 abreisten, waren es in diesem Jahr im gleichen Zeitraum 145, also die doppelte Anzahl. In der Schriftgießerei und Messinglinienfabrikation war der Geschäftsgang ein flotter. — Die Berichte der Krankenkassen verzeichnen eine wesentliche Abnahme des Beschäftigungsgrades im Juni d. J. Es ergab sich am 1. Juli eine Abnahme der versicherungspflichtigen Mitglieder um insgesamt 25387, wogegen sich im vorhergehenden Monate die Zahl um 37707 vermehrte. Im Juni 1911 verringerte sich die Zahl um 28988. Sezt man nach diesen Berichten den Beschäftigungsgrad am Jahresanfang gleich 100, so betrug er im Juni 107 bei den männlichen und 102 bei den weiblichen Versicherten. — Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung war mit 62,39 Millionen Mark im zweiten Quartal erheblich größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wo er sich auf 46,54 Millionen Mark bezifferte. — Bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen wurde eine Verminderung des Andranges von Arbeitsuchenden konstatiert. Auf je 100 offene Stellen kamen 146 Arbeitsuchende bei den Männern, gegen 153 im vorigen Monat und 146 im Juni 1911. Bei den weiblichen Personen wurden die entsprechenden Ziffern auf 101, 85 und 97 berechnet. Die Zahl der offenen Stellen hat im ganzen, wie in den meisten Landesstellen gegen den Monat Mai zugenommen. — Nach den Berichten von 51 Fachverbänden mit 211885 Mitgliedern bezifferte sich deren

Arbeitslosigkeit am Ende des Monats auf 1,7 Proz., gegen 1,9 Proz. Ende Mai d. J. und 1,6 Ende Juni 1911; für unsern Verband stellte sich dagegen die Arbeitslosigkeit auf 5,5 Proz. gegen 2,9 im Mai d. J. und 4,2 im Juni 1911. — Die Ein- und Ausfuhr im reinen Warenverkehre des Spezialhandels für das ganze Reich hatte im Berichtsmonat einen Wert von 799261 Millionen Mark in der Einfuhr und einen solchen von 682867 Millionen Mark in der Ausfuhr gegenüber den entsprechenden Summen von 811475 und 614968 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Briefkasten.

B. in Nürnberg: Besten Dank für Einsendung. Wir werden die Sache demnächst entsprechend verwerten. — **R. F.** in Neustadt: Wenden Sie sich an das Kumpewerk in Nürnberg. — **R. Th.** in Fürstentum: R. Siegel in München 2, Holzstraße 7 III. — **R. B.** in S.: Wenden Sie sich ebenfalls an vorstehende Adresse. — **W.** in S.: Unfers Wissens ist „Meister im Buchdruckergewerbe“ von der Saarbücker Handwerkskammer auf Wunsch der dortigen Pringipale offiziell anerkannt worden. „Faktor“ dürfte jedoch für ihren Fall zweckmäßiger sein, wenn es schon einmal nicht ohne besonderen Titel gehen will. — **U. S.** in Bittau: 2,30 Mk. — **G. R.** in Berlin: 2,15 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Nr. 1101.

Bekanntmachungen.

Zur Verichtigung des am 15. August neu erscheinenden Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und Kassierer bzw. Vorsitzenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekannt gegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 8. August der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Ferner ersuchen wir die Herren Reisekassenverwalter, Änderungen im Verzeichnisse der Reisekassenverwalter sowie im Fremdenverkehre uns gleichfalls bis zum oben bezeichneten Tage mitteilen zu wollen.

In letzter Zeit wird mehrfach darüber Beschwerde geführt, daß Reisende im Besitze von Quittungsbüchern waren, in denen auf Seite 2 die eigenhändige Unterschrift des Inhabers fehlte. Da durch die fehlende Unterschrift die Kontrolle erschwert und Betrügereien erleichtert werden, auch den Reisenden große Verlegenheiten entstehen können, so verweisen wir erneut darauf, daß das Quittungsbuch dem Reisenden erst dann ausgereicht werden darf, wenn dieser in Gegenwart eines Funktionärs auf Seite 2 des Buchs seine Unterschrift gegeben hat.

Der häufige Verlust von Quittungsbüchern durch Diebstahl oder durch andre Ursachen veranlaßt uns zu dem bringen den Ersuchen an die reisenden Kollegen, auf die Verwahrung ihrer Quittungsbücher die allergrößte Sorgfalt zu verwenden. Der Verlust eines Quittungsbuchs ist — ganz abgesehen davon, daß Unberufene die Verbandskasse schädigen können — mit vielen Unannehmlichkeiten und auch mit Schädigungen für den Reisenden verbunden, der während der Zeit, in der er ohne Buch reist, keine Unterstützung erhält. — Bei dieser Gelegenheit machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß für die Ausfertigung eines neuen Buchs als Ersatz für ein verloren gegangenes eine Gebühr von 50 Pf. zu entrichten ist. (Siehe Bekanntmachung im „Korr.“ 1912 in den Nr. 34, 36, 38.) Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, die reisenden Kollegen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen.

Dem Verbandsvorstande sind in neuerer Zeit Fälle bekannt geworden, daß bezugsberechtigte Invaliden, die wieder in Druckerien tätig waren, nach Beendigung der Kondition Invalidenunterstützung erhielten. Die Auszahlung dieser Unterstützung ist in solchen Fällen aber nicht statthaft, da nach § 6 der Vorstandsbeschlüsse (e. Invalidenunterstützung, S. 18) nur derjenige Anspruch auf Invalidenunterstützung hat, der dauernd erwerbsunfähig ist zur Arbeit in und für Buchdruckerien bzw. Schriftgießereien.

Berlin, den 24. Juli 1912.

Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

Görtli. (Maschinenmeisterverein.) Zufendungen sind bis auf weiteres an Arthur Trautmann, Mittelstraße 19, zu richten.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenseherverein — S. Hamburg.) Wegen Abwesenheit des ersten Vorsitzenden sind Zuschriften während der Zeit vom 3. bis 17. August zu richten an U. Tietz, Hamburg 30, Gegestraße 30 III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nachen der Sezer Otto Mathwich, geb. in Mariendorf (Posen) 1837, ausgl. in Schönlaute 1905; war noch nicht Mitglied. — Vindr. Wilms, Adalbertstraße 55.

In Eidel der Schweizerdegen Joseph Beening, geb. in Eidel 1894, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — G. Friedemann in Bochum, Wiemelshäuser Straße 42.

In Forst i. Hann. der Sezer August Fischbieter, geb. in Braunschweig 1884, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — August Grimpe in Oestfemünde, Schleißenstraße 2.

In Innsbruck der Sezer Anton Berger, geb. in Walsfee (Württemberg) 1894, ausgl. in Laupheim 1911. — Franz Otter, Innrain 4 II.

In Wien der Sezer Michael Matt, geb. in Posen 1866, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — Franz Ragler in Wien VII/1, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Sezer Willi Müller aus Westfalen (Hauptbuchnummer 93680, 9045 Rheinland-Westfalen) das Quittungsbuch abzunehmen und der Hauptverwaltung einzusenden. Müller wurde wegen Fälschens von Daten auf den Reiselegitimationen ausgeschlossen. Für den Fall, daß Genauere neue Betrügereien versucht, ist dessen Verhaftung zu veranlassen.

Zu gleicher Zeit wiederholen wir unsere Warnung aus Nr. 67 des „Korr.“, dem Sezer Friedrich Haller aus Ravensburg (Württemberg) irgendwelche Unterstützung auszusuchen oder ihm Vorschläge zu geben.

Die Warnungsnotiz in Nr. 83 des „Korr.“, einen gewissen Reisermann betreffend, hat ihre Erledigung zurzeit dadurch gefunden, daß dieser Herr, dessen wirklicher Name uns auch heute noch unbekannt ist, in dieser Woche zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, nachstehend genannten Kollegen bei den Gesamtunterstützungstagen zurechnen zu wollen: 7 Tage dem Mitglied Artur Böhe (Hauptbuchnummer 81915), 10 Tage dem Mitgliede Georg Schulz (Hauptbuchnummer 1463), 18 Tage dem Mitgliede Felix Stidel (Hauptbuchnummer 82105), 21 Tage dem Mitgliede Alois Serel (Böhmen 5507). Über den erfolgten Vortrag ist ein Vermerk ins Leitungsbuch einzutragen.

Erlaubt sich die Notizen in Nr. 75 des „Korr.“, die Mitglieder Karnaghi, Körner, Böfel, Rebusillon (Vortrag von Reisetagen) betreffend, in Nr. 78, das Mitglied Richard Sträubig (Entzug der Unterstützung) betreffend, und die Notiz in Nr. 81 des „Korr.“, das Mitglied Ernst Laurentschitz (Zurückzahlung eines Vorschusses) betreffend.

Hamburg. Der Sezer Franz Lucae (Hauptbuchnummer 46383, An der Saale 4596) hat angeblich seine am 24. Juni ausgestellte grüne Reiselegitimation verdorren. Diese wird für ungültig erklärt; A. ersetzt kein Duplikat.

Hobenz. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß der Fremdenverkehr sich von jetzt ab in der „Neuen Herberge“, Gördenstraße, befindet. Das Biatium wird dortherfort ausgehakt. Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen wollen die reisenden Kollegen gest. darauf aufmerksam machen.

Mech. Der am 7. Juli von hier abgereifte Drucker Albrecht Solterberg aus Leopoldsdörfe (Hauptbuchnummer 90817) wird hierdurch aufgefordert, seine hiesigen Verpflichtungen umgehend zu begleichen. Die Vertrauensmänner werden gebeten, S. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Trier. Die Angelegenheit des Sezers Karl Luckmann aus Klagenfurt (Nr. 79 von 1912) ist hiermit erledigt.

Ulm-Memum. Der auf der Reise befindliche Sezer Wilhelm Gegenheimer (Hauptbuchnummer 14420) wolle sofort seine Adresse angeben, damit ihm seine Uhr nachgeschickt werden kann. Die verehrlichen Funktionäre werden ersucht, G. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Berksammlungsstakender.

Sielesfeld. Korrektorenversammlung am Dienstag, dem 6. August, abends 7 Uhr, im „Ragerhof“, Goldstraße.
Sonn. Maschinensezerversammlung am Sonntag, dem 4. August, vormittags 11 Uhr, in Urweiler.
Hüffeldorf. Vorstandssitzung Sonnabend, den 3. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
— Bezirksversammlung Sonntag, den 18. August, nachmittags 2½ Uhr, in Hilden.
Hensburg. Vorstandssitzung Sonnabend, den 3. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Soth. Maschinensezerversammlung Sonnabend, den 3. August, abends 9 Uhr.
Görtli. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonnabend, den 3. August, abends 8½ Uhr, in Gründers Restaurant.
Gitterloh. Versammlung am Sonnabend, dem 3. August, im Gasthose „Zum Wahnhof“.
Hufum. Maschinensezerversammlung Sonntag, den 4. August, vormittags 10½ Uhr.
Kieglitz. Versammlung Sonnabend, den 3. August, abends 8½ Uhr, im „Beverlischhaus“.
Limbach (Sa.). Versammlung Sonnabend, den 3. August, abends 9 Uhr, im „Waldgarten“.
Mainz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 3. August, abends 8½ Uhr, im „Waldhaus zum Gutenberg“.
Mersburg. Versammlung Sonnabend, den 3. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Zur guten Quelle“, Saalfraße.
Mühlhausen i. Thür. Versammlung Sonnabend, den 3. August, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.
Neustädt. Versammlung Sonntag, Sonnabend, den 3. August, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Maas, Mühlstraße.

Vaderborn. Versammlung Sonntag, den 4. August, vormittags 10 Uhr, bei Hb. Westrup.
Potsdam. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. September, in Trebbin. Anträge bis 13. August an den Vorsitzenden.
Schwidnitz i. Schl. Versammlung am Sonnabend, dem 3. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Mummert).
Ulm-Neuulm. Versammlung Sonnabend, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayrischen Hof“, Neuulm, Marienstraße.
Werdau. Versammlung Sonnabend, den 3. August, im Vereinslokal.
Zwickau i. S. Versammlung Sonnabend, den 3. August, im „Belvedere“, Talstraße 12.

Tarifausschuss der Deutschen Buchdrucker.
Kreis II (Rheinland, Westfalen und Württemberg).

Bekanntmachung.
 betreffend Beitragszahlung für die tariflichen Institutionen des Kreises II.

Zur Deckung der gefällensseitig für die tariflichen Institutionen des Kreises II für das Geschäftsjahr 1912 entstehenden Kosten werden die tarifstreuen Gehilfen des Kreises hiermit aufgefordert, einen Beitrag von je 25 Pf. bis spätestens zum 1. September an den Unterzeichneten abzuliefern. — Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird der Beitrag

durch die Casse entrichtet; alle übrigen tarifstreuen Gehilfen haben ihren Beitrag druckerweise gesammelt und unter namentlicher Aufführung der Beitragsgehenden an den Unterzeichneten abzuliefern. — Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen.

Ein (Gereons Hof 28), den 27. Juli 1912.
 Emil Albrecht,
 Gehilfenvertreter für den II. Tarifkreis.

Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

Innsbruck. Der Stereotypverwalter Adolf Schmid und der Gezer Paul Probst (Buchnummer 6097, Rheinland-Westfalen), beide seiner Zeit in Innsbruck, werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen dem Tiroler Vereine gegenüber alsbald nachzukommen.

Zur Beachtung für nach Österreich reisende Kollegen! An den der Grenze nächstgelegenen Zählstellen in Österreich wird die Reiseunterstützung von nachbenannten Verwaltoren ausbezahlt:

Bregenz: Jos. Rohmann, Gasthaus „Münchener Hof“, I. Stock, Gewerkschaftslokal (nur Wochent. 6-7 abds.). — **Budweis:** Ad. Hošek, Arbeiterheim, Prager Straße 1, I. Stock (12-13 mitt., 6-7 abds.). — **Eger:** Georg Kämpf, Martingasse 18 (neu), I. St., gegenüber der „Kaiserburg“ (7-8 abds.; Feiert. 12-13 mitt., Sonntag geschlossen). — **Freiwaldau:**

Franz Kolonel, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Buchdr. E. Czech, Ring 187) im Gasthaus „Zum weißen Roß“ (5 1/2-6 abds.). — **Innsbruck:** Ignaz Lun, „Arbeiterheim“, Mentlgasse 12 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — **Pardubitz:** Joseph Tosik, Spolená knihtiskárna, Královská třída (11 1/2-13 mitt., 6 abds.). — **Pilsen:** Karl Götz, Vereinshaus „Höll“, Ufergasse (nur an Wochent. 4 1/2-5 1/2 abds.). — **Reichenberg:** Max Laue, Sorggasse 94 (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — **Ried (Innkreis):** Hans Trauner, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Preßvereinsdruckerei, I. Stock) im „Bürgerlichen Braugasthaus“, Roßmarkt 27 (6-7 abds.). — **Salzburg:** E. Riedel, Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse (nur an Wochentagen 6-7 abds.). — **Schärding:** Alois Strelb, Passauer Straße 134 (6-7 abds.). — **Teplitz:** Jos. Totsche, Gasthaus „Zum Engelbert“, Marktplatz (6-6 1/2 abds.; Sonntag 11-12 vorm.). — **Tetschen:** Artur Wiedermann, Kl. Wiese 24, I. St. (nur an Wochent. 12-13 Uhr mitt., 5 1/2-6 1/2 abds.). — **Tetschen:** Jos. Hieke, Helmichs Gasthaus „Zum gold. Kreuz“, Kreuzgasse (an Wochentagen 5 1/2-6 abds.; an Feiert. 10-11 vorm.). — **Troppau:** Leopold Piruschka, Schloßgasse 23 (nur an Wochentagen 6-7 abds.).

Verzeichnis empfehlenswerter Gasthäuser. Bregenz: Gasthaus „Zum Storchen“, Oberstadt, Gasthaus „Zum Münchener Hof“, Anton-Schneider-Straße. — **Budweis:** Gasthaus „Zum schwarzen Adler“, Theatergasse. — **Eger:** Gasthaus „Zum Stadt London“, Johannesplatz 13. — **Freiwaldau:** Gasthaus „Zum weißen Roß“ (Tomassch), — **Innsbruck:** Gasthof „Zum Mondschlein“, Mariahilferstraße 6. — **Pardubitz:** „Arbeiterhaus“, Heinrichgasse. — **Pilsen:** Arbeiterheim „Peklo“, Ufergasse. — **Reichenberg:** Vereinshaus, Johannesgasse 8. — **Ried:** K. Ammerer, „Bürgerliches Braugasthaus“, Roßmarkt 27. — **Salzburg:** Gasthaus „Zum Steintor“, Steingasse. — **Schärding:** G. Erls Gasthaus, Theaterstraße. — **Teplitz:** Konr. Rosenkranz, Gasthaus „Zum Engelbert“, Marktplatz. — **Tetschen:** Restaurant Joseph Smolek, Sachsenberg. — **Tetschen:** Helmichs Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“, Kreuzgasse. — **Troppau:** „Troppauer Bierhalle“, Olmützer Straße.

[719]

Ein Wirt für Kranke.

Deutschland besitzt im Ramscheider Stahlbrunnen einen Heilkeg ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. (Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Siebreich.)
 Das Wasser ist göttlich in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezüglich der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopf usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf. — „Das Ramscheider Stahlbrunnenwasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freude teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die **ersehnte Hilfe gefunden** habe.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt.“ — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Kränkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsberatung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolgung, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: **Ramscheider Stahlbrunnen in Boppard a. Rh. O. 99.**

Berliner Korrektorenverein.

Sonntag, den 4. August, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Harmonie“:
Wanderversammlung in Eberswalde.
 Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vortrag des Kollegen Albrecht Fülle: „Der Aufstieg der deutschen Gewerkschaftsbewegung“; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Zeitschriftenschau und technischer Fragekasten. [696]

Feier des achten Stiftungsfestes.

Um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen. Nachmittags Gartenkonzert, Kinderbelustigungen usw.
 Die Kollegen des Bezirks Eberswalde sind zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.
 Unsere Mitglieder werden gebeten, sich mit ihren werten Familienangehörigen recht zahlreich an dieser Fahrt zu beteiligen. Abfahrt morgens 8.41 (Nachzügler 9.25) vom Stettiner Fernbahnhof. Sonntagsfahrkarte (hin und zurück 1,95 Mk.)! Wenn Alles Nähere enthält das versandte Zirkular. **Der Vorstand.**

Tüchtiger Monotypegießer

mit längerer Praxis, möglichst verheiratet, der mit der Maschine vollkommen vertraut ist, etwa eintretende Störungen selbst beheben kann und wirklich brauchbaren Fuß liefert, baldigst nach Thüringen gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche unter Nr. 710 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schriftsetzer

welche sich zum Buchhalter oder Expedienten ausbilden wollen, erhalten gründlichen Fachunterricht in einfacher und doppelter Buchführung, Bilanz, Inventarbuchführung usw.

Zeichnung. [709]

Offerten unter „Buchführung“ postlag. **Kreuzbl.**

In dauernde Stellung wird für sofort ge-wissenhafter, älterer [781]

Fertigmacher

bei guter Bezahlung gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften an **Schriftgießer C. E. Weber, Stuttgart.**

Tüchtiger Maschinenmeister

in Autotypie und Plattenbrud firm, mit Neo-Dup-Verfahren sowie Freidruckverfahren bestens vertraut, findet per sofort dauernde Stellung bei [726]

Victor Bied

Gesellschaft, Lüggenburg. Es wollen sich nur durchaus routinierte Bewerber melden.

Ein durchaus tüchtiger und selbständiger **Maschinenmeister** für Mitte September für dauernd gesucht. [722] **August Saumann, Zeitz.**

Tüchtiger Aufräumer sofort gesucht. [725] **Zeitzig, Buchdruckerei Gutenbergstr. 2 H.**

Tüchtiger Justierer für dauernd gesucht. [727] **E. Floberg, Zeitzig, Brüderstraße 57.**

Ortsverein Schöneberg. Sonnabend, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13: **Versammlung.** Besprechung über die kommende Bezirksversammlung. Wählung vom Johannistisch.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein Sitz Berlin. Sonntag, den 4. August, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engeler 16: [723] **Quartalsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Berichterstattung über den letzten Quartalsabschluss; 3. Aufnahme- und Aufnahmebedingungen im Auslande; 4. Referent: Kollege Höhne; 5. Verschiedenes. **Allseitigen Besuch erwartet. Der Vorstand.**

Montag, den 26. August, abends 6 Uhr, im Restaurant Henning, Alexandrinenstraße 44: **Versammlung der Monotypegießer.**

Die die mit aus Anlaß meines 25-jährigen Jahrestages und den Mitgliedern gedankt. Ich wünsche insbesondere der Mitgliedschaft Eberswalde und den Kollegen der „Freien Presse“ für die hübschen Geschenke meinen Dank. [732] **Warzen, im Juli 1912. Gustav Wilsdorf.**

Gutenbergblüten in Alabaster- oder Elfenbein, in verschiedenen Größen zu Mk. —, 90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt K. Siegl, München SO 7. Katalog gratis.

Dem Verband und seinen Mitgliedern gedankt und bestens eingeführte empfehlenswerte Werke:
 Konrad Eichler, Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands. Mit Karte 1,50 Mk.
 W. Krahl, Deutsches Buchdruckerliedebuch 1,25 Mk.
 Schweichert-Krahl, Festhymne, 4stimmiger Männerchor mit Begleitung. Klavierauszug 2 Mk., Stimmen 3 20 Pf., Orchester 3 Mk.
 Schweichert-Krahl, Festmarsch für Streichorchester mit Schlusschor. Klavierauszug 3 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 6 Mk.
 Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Zu beziehen durch die Herren Verbandsfunktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Hille, Leipzig.

Theaterstücke für Buchdrucker. Besonders zu empfehlen: Die Metzgerknecht. Episode in zwei Akten mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Savitropilion aktuell geworden.) [546] Der stille Teilhaber. Lustspiel von G. Schnitzler. 1888.
 Anfertigungspläne von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostenfrei. v. R. Siegl, München, Solitär 7.

Am Sonntag, dem 28. Juli, fand unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Karl Emmel

im Alter von 19 Jahren den Tod infolge Unglücksfalls beim Bootfahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. [780] **Frankfurt a. M., 29. Juli 1912.**

Metalle
 für **Setzmaschinen aller Systeme, Stereotypie usw.**
 Allgemeine Maschinen- und Metall-Vertriebs-gesellschaft m. b. H. Berlin W 9

Verbandsnadel in echt Emaille, größer 1 Mk., Maschettknöpfe 1 Mk., wie auch andre Nadeln mit Buchdruckerwappen, Uhrbänder, Bierzipfel usw. empfiehlt K. Siegl, München, Holzstraße 7. [692]

Am Freitag, dem 26. Juli, verschied nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Gustav Tillner** im 86. Lebensjahre. Sein kollegiales Wesen sichert ihm ein blühendes Andenken. Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“.

Am 24. Juli verschied plötzlich unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide **Carl Krebs** aus Stettin, im 46. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [724] **Der Ortsverein Breslau.**

Plötzlich und unerwartet wurde am Sonntag, dem 28. Juli, infolge eines schweren Bootunglücks unser lieber Kollege, der Drucker **Paul Carl** aus Magdeburg, im 25. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. **Der Ortsverein Magdeburg.**

Am 25. Juli verstarb nach langem und schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer **Karl Krockner** im 58. Lebensjahre. Mit ihm verliert die Mitgliedschaft ein altes Verbandsmitglied, dem wir als wackeren Kollegen ein ehrendes Gedenken bewahren werden. **Mitgliedschaft Zittau.**

Am Sonntag, dem 28. Juli, fand unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Karl Emmel** im Alter von 19 Jahren den Tod infolge Unglücksfalls beim Bootfahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. [780] **Frankfurt a. M., 29. Juli 1912.** Das Personal der Druckerei August Welsch.